

National-Zeitung



Bezugspreis ohne Zustell- und Versandgebühren
RM 1,80 für den Monat. Erscheint wöchentlich
sechsmal. Für unverlangt eingesandte Beiträge
wird keine Gewähr übernommen. Verlag: National-Verlag G. m. b. H. Siegen - Geschäfts-
stelle und Schriftleitung: Berleburg. Ruf: 217.

Amliches Blatt der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei

Amliches Kreisblatt für den Kreis Wittgenstein

Anzeigenpreis: Die 22 Millimeter breite
Millimeterzeile kostet sechs Reichspfennig. —
Für die Berechnung der Anzeigenaufträge
sind die Bedingungen der Preisliste maß-
gebend. — Erfüllungsort ist Berleburg in West-
falen — Postcheck-Konto Köln Nummer 9724.

94. Jahrgang / Folge 82

Berleburg, Donnerstag, den 6. April 1944

Einzelstück 10 Pfennig

Bewährung der deutsch-rumänischen Waffenbrüderschaft

Reichsaußenminister von Ribbentrop zum rumänischen Schicksalskampf / Die Verräterrolle Englands

Wlz. Berlin, 5. April. In dem Augenblick, da die Sowjets, vom wechselnden Waffenglück begünstigt, rumänisches Gebiet bedrängen, versuchen gewisse Kreise, die deutsch-rumänische Bündnistreue zu erschüttern. Mit verschlagenen Verlogenheiten und hetzerischem Terror möchten vor allem die Bolschewisten das rumänische Volk zum politischen Selbstmord verleiten. So glaubt Molotow, sich in raffinierter Form das Vertrauen der Rumänen erschleichen zu können, indem er versichert, die eingedrungenen Sowjettruppen verfolgten in Rumänien rein militärische Ziele. Moskau beabsichtigt auch keine Aenderung der Ordnung Rumäniens und erhebe keinen Anspruch auf einen Teil des rumänischen Territoriums. In einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter der rumänischen Nachrichten-Agentur Rador nahm Reichsaußenminister von Ribbentrop Stellung zu dieser Sowjetlist.

Das Interview brachte die Gemeinsamkeit der deutschen und rumänischen Politik und Ansichten über den Unwert der Molotow-Erklärung zum Ausdruck. In der Unterredung umriß Ribbentrop zugleich die von Moskau abhängige Stellung Großbritanniens, insbesondere Churchills, im gegenwärtigen Augenblick. Als entscheidende Schlussfolgerung wurde klar, daß die europäischen Völker, auf sich allein gestellt, in dem Kampf gegen den Bolschewismus die härteste Bewährungsprobe ihrer Geschichte zu bestehen haben.

Im einzelnen führte Reichsaußenminister von Ribbentrop aus: „Für jeden Kenner der Sowjetpolitik während der letzten 25 Jahre bedeutet die Molotow-Erklärung alles andere als eine Ueberraschung. Der politische Trick war immer ein Teil der sowjetischen Kriegführung. Hierfür gibt es genug Beispiele. Bemerkenswert ist dabei übrigens, daß die Machthaber des Kremls zur politischen List zu greifen pflegen, wenn ihre militärische Kraftentfaltung den Höhepunkt überschritten hat. Nach unserer Auffassung ist der wahre Grund für diese jetzige Taktik der Wunsch Moskaus, den Feldzug nach den furchtbaren Opfern der letzten Jahre mit möglichst geringen weiteren Verlusten zu beenden. Die Sowjets kennen die Unbeständigkeit des Schlachtenglücks. Sie erinnern sich daran, daß sie schon einmal nahe am Sieg waren, um schließlich doch eine schwere Niederlage einstecken zu müssen.“

Man möchte deshalb das Risiko weiterer Kämpfe möglichst einschränken. Daher der Versuch der Sowjets, Finnland mit scheinbar gemäßigten Forderungen aus dem Kriege zu blaffen, das heißt, man will es in eine Falle locken, um es dann zu erdrosseln. Daher das Werben um Bulgarien, die Drohungen an Ungarn und jetzt die Lockungen an Rumänien. Ich glaube jedoch, jeder Rumäne weiß, was er von solchen Beteuerungen zu halten hat. Das Schicksal Ihrer Landsleute in Bessarabien und in der Bukowina vor einigen Jahren war eine furchtbare Lehre für alle Rumänen, denn die bolschewistische Methode bleibt immer die gleiche: erst eine feierliche Zusage der Freiheit und Unabhängigkeit, dann Forderung militärischer Stützpunkte, dann Besetzung durch die Sowjetarmee, dann Einzug der GPU und damit Liquidierung der Intelligenz, Verschleppung der Frauen und Kinder nach Sibirien und Verelendung der Massen. Und als Schluß dann: Einverleibung des betreffenden Staates in die Sowjetunion. Tatsächlich haben die Sowjets diese Gleichmacherei und die Aufsaugung bodenständigen Volkstums zu einem System beispielloser Brutalität entwickelt.“

Auf die Frage des Vertreters der rumänischen Nachrichten-Agentur, was Ribbentrop von der Erklärung Churchills im Unterhaus über die Molotow-Erklärung denke, sagte der Reichsaußenminister: „Die Erklärung hierfür ist sehr einfach. Churchill gehört gewiß nicht zu den Dummsten, von denen ich eben sprach. Es handelt sich bei ihm daher um pure Heuchelei; denn die Dinge in England stehen nicht zum Besten. Man erkennt dort täglich klarer, daß Churchill gegen Stalin in Europa einfach nichts mehr ausrichten kann und man fürchtet, daß dieser Zustand eines Tages für England katastrophale Folgen haben könnte. Die Unruhe im englischen Volk ist deshalb groß, und die Opposition gegen die Churchillsche Politik ist ständig im Wachsen. Da kam nun dem Mann, der Finnland, das Baltikum, Polen, den gesamten Balkan, das heißt also die ganze traditionelle englische Europa-Politik an Stalin preisgegeben hat, diese Erklärung Molotows recht gelegen. Denn kaum hat Molotow seine Erklärung abgegeben, was tut der alte Spieler Churchill? Sofort tritt er im Parlament auf und — nachdem er vor kurzem erst die Atlantik-Charta wegen der Sowjets, ohne mit der Wimper zu zucken, über Bord geworfen hat — tut er jetzt so, als ob er an diese Erklärung glaube und stellt es so hin, als ob eine Gefahr für die englischen Interessen von Moskau nicht mehr kommen könne. Zweifelloso möchte er damit die tiefe Unruhe und Sorge des englischen Volks und Parlaments über die fatale Entwicklung der englischen Außenpolitik beschwichtigen.“

Zur Situation Großbritanniens und der Vereinigten Staaten gegenüber dem politischen Spiel der Sowjets führte Ribbentrop aus, daß England und Amerika gegenüber Moskau völlig hilflos seien. Man hat in London und Washington die sowjetische Politik niemals begriffen. Darum fällt man auch von einem Erstaunen ins andere. Das einzige Gefühl, das in England und Amerika bereits heute ziemlich allgemein verbreitet ist, ist, daß Churchill wie Eden, Roosevelt wie Hull von der Sowjetregierung dauernd an der Nase herumgeführt werden. Daher sind die Beziehungen zwischen den Bundesgenossen im Osten und Westen trotz aller gegenseitigen Beteuerungen auch alles andere als brillant. Neben der brutalen Machtentfaltung und den damit verbundenen rücksichtslosen politischen Methoden Moskaus ist es aber vor allem die große Sorge vor der Ausbreitung des Bolschewismus innerhalb der Arbeitermassen in den westlichen Staaten selbst, die den Keim zu ersten Schwierigkeiten enthält.

„Wenn Sie mich nun fragen, ob die Westmächte der Politik des Kreml eines Tages entgegenzutreten werden, so kann ich dazu nur folgendes sagen: Wenn jemals die Bolschewisten die deutschen Heere besiegen und nach Europa eindringen würden, so hätten weder England noch Amerika — selbst wenn sie wollten — die nötigen Mittel, um der bolschewistischen Politik hier entgegenzutreten. Deshalb sind es auch allein die Heere der verbündeten europäischen Nationen, die den Bolschewismus zurückschlagen können und zurückschlagen werden. Und über eins müssen wir uns dabei im klaren sein, nämlich, daß wir in unserem Kampf gegen den Bolschewismus mit den Divergenzen im gegnerischen Lager nicht rechnen, noch gar jemals uns darauf verlassen dürfen. Nur Phantasten können mit solchen Gedanken spielen. Europa ist vielmehr in diesem Kampf gegen den Bolschewismus auf sich selbst gestellt und ganz auf seine eigene Kraft angewiesen. Die verbündeten europäischen Völker wissen dies auch, und ich bin tiefenfest überzeugt, daß sie diese härteste Bewährungsprobe in ihrer Geschichte bestehen und den Sieg über die Bolschewisten und ihre pluto-krischen Helfershelfer im Westen erringen werden.“

Zur Frage über die Lage in Rumänien angesichts der über die Grenzen dieses Landes vorgehenden bolschewistischen Angriffe erklärte Ribbentrop: „Die Ereignisse kann man nur im Zusammenhang mit der allgemeinen Lage Europas und im Rahmen der weltweiten Gesamtkriegführung der Dreierpaktmächte richtig einschätzen. Ihr Vaterland Rumänien ist in diesem Europa und für dieses Europa ein unlösbarer Bestandteil. Die Bedrohung Ihrer Grenze richtet sich nicht nur gegen Rumänien allein, sondern gegen alle verbündeten europäischen Nationen. Am Dnjestr wird Europa genau so verteidigt wie an irgendeiner anderen Stelle unseres Kontinents. Wenn der Feind heute Gerüchte ausstreut, die dem rumänischen Volk weismachen wollen, die deutsche Führung erwäge strategisch die Aufgabe Rumäniens, so können wir hierüber nur lachen. Wir können genau so gut Berlin aufgeben.“

Sie wissen, daß wir Berlin gegen die schwersten anglo-amerikanischen Luftangriffe nicht aufgegeben haben, sondern erbittert und mit großem Erfolg verteidigen. Genau so werden wir Rumänien verteidigen. Unsere Völker haben schon in manchem Kampf ihr Blut gemeinsam vergossen. Sie sind durch den letzten Ansturm der Sowjets noch enger zusammengeschweißt, und die deutsch-rumänische Waffenbrüderschaft erfährt jetzt ihre höchste Bewährung. Seien Sie überzeugt, daß der deutsche Soldat rumänischen Boden genau so verteidigen wird wie seine Heimat Erde. Der Führer und Marschall Antonescu kennen die Gefahr genau. Sie blicken ihr furchtlos ins Auge und werden mit ihren Armeen kämpfen, bis Rumänien endgültig befreit und den Bolschewiken der Balkanraum ein für allemal versperrt ist.“

Das Ende des Kleinbürgers

Von Manfred Jasser

Diese Klage Goethes ist durch Eckermann überliefert: „Als neulich der Schnee lag und meine Nachbarkinder ihre kleinen Schlitten auf der Straße probieren wollten, so gleich war ein Polizeidiener nahe, und ich sah die armen Dingerchen fliehen so schnell sie konnten. Jetzt, wo die Frühlingssonne sie aus den Häusern lockt und sie mit ihresgleichen vor ihren Türen gerne ein Spielchen machen, sehe ich sie immer geniert, als wären sie nicht sicher und als fürchteten sie das Herannahen irgendeines polizeilichen Machthabers. — Es darf kein Bube mit der Peitsche knallen oder singen oder rufen, so gleich ist die Polizei da, es ihm zu verbieten. Es geht bei uns alles dahin, die Liebe Jugend frühzeitig zähm zu machen und alle Natur, alle Originalität und alle Wildheit auszutreiben, so daß am Ende nichts übrig bleibt als der Philister.“

Die Polizei scheint in den letzten hundert Jahren etwas kinderfreundlicher geworden zu sein, aber im ganzen gesehen haben wir heute für die Kleinen und die Großen zusammengekommen wohl nicht weniger, eher mehr Verbote als vor hundert Jahren. Goethe hat sich vielfach über die Enge, Ueberbedanterie, Verborgenheit, Verzwungenheit des deutschen Lebens geäußert, und nicht gerade freundlich. Zu allen Zeiten auch ist über diese deutsche „Unfreiheit“ von außen her gehöhnt und gespottet worden. Die Engländer sehen heute noch allen Ernstes eine Kriegsursache darin, daß sie auf dem Rasen gehen dürfen, wo sie wollen, und wir nicht. Wie oft haben sich Amerikaner, die in Deutschland reisten, lustig gemacht über die unzähligen Tafeln, die das Betreten eines Weges, das Uebersteigen eines Zaunes, das Herumlaufen auf einer Wiese und all die vielen anderen Dinge verbieten, die bei uns nun einmal verboten und anderswo erlaubt sind. Das sind aber noch die harmloseren Fälle. Daß bei uns ein Arzt oder Pfarrer oder Lehrer viele Prüfungen machen und bestehen muß, ehe er ein Amt ausüben darf, das wird ein Amerikaner immer merkwürdig finden. Und in England ist es heute noch möglich, sich nach einigen Schreibjahren mit vorangegangener Volksschulbildung als Rechtsanwalt niederzulassen.

Die persönliche Freiheit ist bei uns auf mannigfache Weise beschnitten, das ist nicht zu leugnen, und die Deutschen haben sich von Kind an mit mehr Verordnungen herumzuschlagen, als ein normaler Mensch im Kopf behalten kann. Freizügigkeit der persönlichen Lebensführung gab es bei uns schon vor dem Kriege nicht, jeder wird dazu erzogen, mehr an die andern als an sich zu denken, keiner kann tun und lassen, was ihm beliebt, und die Tatsache, daß ein achtzehnjähriger Deutscher nicht einfach in die Welt laufen kann, wenn es ihm Spaß macht, sondern kostbare Jahre seines Lebens dem Vaterlande opfern muß, ist seit der Jahrhundertwende unter dem Titel „preußischer Militarismus“ in den Sprachschatz unserer Gegner eingegangen und wird immer wieder zitiert, wenn man uns verdächtig oder unsympathisch machen will.

Engländer und Amerikaner pflegen alles, was in Deutschland geschieht, so zu beurteilen, als ob es bei ihnen geschähe. Nun ist aber Deutschland kein Weltreich und war niemals ein Land der unbegrenzten Möglichkeiten. Es ist ein Unterschied, ob man in Potsdam oder in Kentucky den Rasen zertritt. In Amerika kann man den einzelnen viel leichter sich selbst überlassen als bei uns, einfach deshalb, weil auf den einzelnen viel mehr Raum kommt als bei uns und er nicht jedes Mal, wenn er sich umdreht, den Mantel seines Nebenmenschen streift. Das Deutschland von 1939 ist ein kleines Land, ein enges Land, 140 Menschen drängen sich im Durchschnitt auf dem Quadratkilometer, sie alle zu ernähren, zu bekleiden, mit allem Notwendigen zu versehen und in Ordnung zu halten, das verlangt ein gewaltiges Maß von Organisation — und es ist weiter nicht verwunderlich, daß daraus gelegentlich ein Uebermaß wird.

Hans Grimm, der Dichter von „Volk ohne Raum“, hielt im Herbst 1935 in Amerika eine Rede, und darin setzte er sich auch mit der Behauptung auseinander, an der Verkrüppelung und Verzerrung und Unfreiheit des deutschen Lebens sei die Regierung schuld. Er sei schon in seiner Jugend im Ausland gewesen und da habe es geheißen: Bismarck und die Junker seien schuld; und etwas später: der Kaiser und die Generale seien schuld; und nach dem Krieg: Stinnes und das industrielle Bürgertum seien schuld; und zuletzt: der Nationalsozialismus sei schuld. Also haben wir entweder lauter falsche Regierungen gehabt oder aber es handelt sich hier um ein Gesetz, dem sich keine Regierung entziehen kann. „Deutschland war bei seiner natürlichen Armut immer ein Land, in dem mehr Begabungen und Talente wegen der ungenügenden Gelegenheiten verkamen und mehr Begabte zu Querköpfen wurden als irgendwo anders. 7 vom 10 Lebensnerv ihres nordischen Wesens verdeten Volk ohne Raum sind die Deutschen. Erst durch den Betrug von 1918 und das Diktat von Versailles geworden. Und was am gegenwärtigen deutschen Geschehen in Deutschland etwa den

Gau Westfalen-Süd gab ein Beispiel für das ganze Reich

die Preisträger des Luftschutzstollen-Wettbewerbs auf seiner Befehlsstelle / Der Führer stellte das Geld für die Preise zur Verfügung

—son. Bochum, 5. April. Auf seiner Befehlsstelle überreichte Gauleiter Albert Hoffmann am Mittwoch den Preisträgern aus dem ersten Luftschutzstollen-Wettbewerb der NSDAP, Gau Westfalen-Süd, die Geldpreise und Ehrungen, die er für die besten, in freiwilliger Arbeit erstellten Luftschutzstollen ausgesetzt hatte. Die Urkunden zeigten als Ausdruck der Gemeinschaftsarbeit, durch die die Luftschutzstollen entstanden waren, die Gestalten eines Bergmanns, einer Frau in Arbeitskleidung und eines Mannes mit einem Spaten und enthielten die Worte: „... für die Schaffung eines vorbildlichen Luftschutzstollens und angesichts des dabei bewiesenen Gemeinschaftssinnes.“

Die einzelnen Luftschutzgemeinschaften hatten Vertreter in die Befehlsstelle des Gauleiters entsandt, die dort im Namen sämtlicher Beteiligten die Preise in Empfang nahmen. Nachdem die Gäste des Gauleiters gegen Abend eingetroffen waren, wurden ihnen zunächst die Einrichtungen und Unterkünfte der Befehlsstelle gezeigt. Danach versammelten sie sich zur Preisverteilung, bei der Gauleiter Albert Hoffmann zu ihnen sprach. Er gab seiner Freude darüber Ausdruck, daß im Gau Westfalen-Süd zu erst dieser Weg der Selbsthilfe beschritten worden sei. Es sei damit eine Leistung vollbracht worden, die für das gesamte Großdeutsche Reich vorbildlich ist. Ueberall werden heute nach dem Beispiel des Gau Westfalen-Süd Luftschutzstollen in freiwilliger Arbeit angelegt. Immer noch wollen uns die Engländer und Amerikaner durch ihren Bombenterror auf die Knie zwingen, aber wir können ihnen um so stärker trotzen, weil wir uns in unseren selbstgeschaffenen Luftschutzrichtungen sicher fühlen. Einmal werden wir aber auch diese Zeit überstanden haben. Der Gauleiter gab seiner Ueberzeugung Ausdruck, daß es uns einmal gelingen werde, die Engländer auf die Knie zu zwingen. Er sei, so sagte er weiter, sehr glücklich, der Gauleiter einer Volksgemeinschaft zu sein, die angesichts des Bombenterrors, der unseren Gau bedroht, so trutzig zusammenstehe. Bevor er dann die Preise und Urkunden überreichte, teilte er mit,

daß ihm das Geld für die Preise vom Führer selbst zur Verfügung gestellt worden sei.

Eine Weile blieben die Abgesandten der Stollenbaugemeinschaften noch in fröhlicher Kameradschaft beisammen. Diese Männer, die unter Mithilfe von Kameraden, unter denen auch Frauen waren, Schutz- und Trutzburgen gegen den Bombenterror geschaffen haben, sind ein Ansporn auch für alle jene Stollenbaugemeinschaften,

Auch die USA beunruhigt Anglo-amerikanische Stimmen zum japanischen Vormarsch

Wlz. Stockholm, 5. April. Die nordamerikanische Presse gibt zu, daß die Entwicklung an der indisch-burmesischen Front auch Unruhe in den USA hervorgerufen hat. Wenn die militärische Seite des japanischen Indien-Vorstoßes zunächst noch weniger beunruhigend wirkt, heißt es in den USA-Blättern, so müsse doch zugegeben werden, daß eine japanische Invasion in Indien den Japanern bedeutende Möglichkeiten gebe. Nach United-Press-Meldungen aus New York ist beispielsweise das Verhältnis von Manipur zu den Engländern nie gut gewesen. Es wird angenommen, daß die Inder in Manipur mit den Japanern bereits zusammenarbeiten. „Wir haben hier einen sehr wunder Punkt“, heißt es in der Meldung der nordamerikanischen Nachrichtenagentur bei der Betrachtung der Verteidigung

der Alliierten in Indien. Die Anglo-Amerikaner könnten keineswegs behaupten, daß die Völker Indiens auf Seiten der Anglo-Amerikaner ständen.

Die „New York Times“ erinnert daran, daß man in Neu-Delhi die japanische Offensive zunächst als ein Divisionsmanöver bezeichnet habe. Nun zeige es sich, daß es sich doch um etwas mehr handle. Nach englischen Meldungen ist die laufende militärische Aktion der Japaner vielleicht erst in zweiter Linie gegen Imphal selbst gerichtet. Es sei nicht ausgeschlossen, daß diese Operation ein Ablenkungsmanöver von der japanischen Hauptabsicht darstelle, zunächst den Nachschub für General Stilwell in Nordburma abzuschneiden. Der japanische Vormarsch bedrohe vor allem Kofma und Damapur.

Menschen draußen in der Welt nicht zusagt und noch unverständlich erscheint, das ist damals draußen heraufbeschworen worden."

Inzwischen haben wir das Mieder gesprengt und uns Luft gemacht, und wäre nicht Krieg, so könnten wir heute schon ganz anders leben, als Deutsche jemals gelebt haben. Die ungeheure Kraft, die in unserem Volkstum aufgespeichert ist, ist nicht mehr in engen Grenzen eingekesselt und braucht sich nicht mehr gegen sich selbst zu wenden. Ein junger Amerikaner, dem es in Washington oder New York zu langweilig wurde, konnte immer in den Westen gehen und sich dort als ein Kerl erweisen. Ein junger Engländer, dem die Insel zu wenig Möglichkeiten bot, konnte seine Tatkraft in Indien an den Mann bringen und dabei noch reich werden. Was aber machte ein junger Deutscher, den drangvolle Enge an jeder Entfaltung hinderte und der nicht wußte, wohin er seine Begabung und seine überschüssige Lebensenergie verschwenden sollte? Er entwarf entweder ein philosophisches System oder sammelte Revolutionäre, um die bestehende Ordnung zu stürzen. Alle Energie wurde im Innern verbraucht, und so wurden die Deutschen zu jenen ewigen „Protestanten“, als die sie aller Welt bekannt sind.

Man muß das alles überdenken, um zu erkennen, wie unübersehbar die Wandlung ist, die mit unserem Volk in diesem Kriege vorgeht. Man kannte einen braven Eisenbahnbeamten, der jahrzehntelang in Kötzenbroda seinen Dienst versah und an nichts anderes dachte, als seinen Laden in Ordnung zu halten und nach der Pensionierung einen kleinen Garten zu bebauen. 1940 sah man ihn auf einem kleinen dreckigen Bahnhof in Galizien, und da war er emsig daran, die Ordnungs- und Autoritätsprinzipien, die er zu Hause gelernt hatte, durchzusetzen. 1943 begegnete man ihm wieder, er war inzwischen in Norwegen gewesen, in Belgien und Frankreich, in Serbien und Griechenland, und er war nicht mehr recht wieder zu erkennen. Er hatte seine binnendeutsche Pedanterie in die Lade gelegt, denn mit ihr war in der Welt nicht weiter zu kommen, er war ein großzügig denkender und weitsichtig planender Mensch geworden, den nichts mehr zu überraschen vermochte und der sich jeder Lage gewachsen zeigte. Das ist nur einer aus unserem Volk. Was wäre aus den Volksschullehrern, Bankbeamten, Kaufmannsgehilfen, Bürochreibern und Buchhaltern, die heute das Ritterkreuz tragen, geworden, hätte der Krieg sie nicht aus ihrem Dasein herausgerissen? Wen überhaupt hat dieser Krieg nicht um- und umgewandelt, durchgekreuzt, in ungewohnte Verhältnisse geworfen, vor Aufgaben gestellt, die ihm früher unlösbar erschienen wären? Es wird in Deutschland nach diesem Kriege keinen Kleinbürger mehr geben.

Aber es wird den Menschen geben, in dem das musische und das disziplinierte, das theoretische und das praktische, das geistige und das lebenskräftige Prinzip harmonisch ausgewogen sind, einen Menschen, wie ihn die Welt überhaupt noch nicht gesehen hat und der darum ihr Antlitz verändern wird von Grund auf. Für diesen Menschen, der Raum zum Atmen hat und seine Kraft nicht mehr vergeuden muß, sondern an große und nützliche Dinge wenden kann, werden wir auch mit einem Minimum an Verbotstafeln auskommen. Wir werden nicht mehr gezwungen sein, unsere Kinder zähm zu machen, wie Goethe klagte, damit sie nicht alle Näfte sprengen und mit ihrer brausenden Jugendlust unglücklich werden in ihrem kleinen und armen Lande. Denn nach dem Kriege wird Deutschland kein kleines und armes Land mehr sein.

Rücktritt Edens als Außenminister?

Wiz. Stockholm, 5. April. Nach einer Meldung der offiziellen englischen Nachrichten-Agentur ist der seit einiger Zeit erwartete Rücktritt des britischen Außenministers Eden jetzt entschieden. Die amtliche Bekanntmachung über Edens Ausscheiden aus dem britischen Außenamt wird voraussichtlich erst in einigen Tagen erfolgen, wie die britische Nachrichten-Agentur hinzufügt. Eden wird voraussichtlich mit dem Posten eines stellvertretenden Verteidigungsministers betraut, der eigens für ihn geschaffen werden soll. Er bleibt in dieser Eigenschaft Mitglied des Kriegskabinetts und behält außerdem die Führung des Unterhauses. Als Nachfolger Edens im Außenamt nennt die offizielle britische Nachrichtenagentur den jetzigen Dominienminister und früheren engeren Mitarbeiter Edens, Lord Cranborne.

Curtin droht mit Rücktritt, falls die streikenden australischen Bergarbeiter nicht in die Schächte zurückkehren. Daily Telegraph meldet dazu, daß sich der Streik, der zunächst nur die küstennahen Bergwerke betraf, nun auch auf die Bergwerke im nördlichen Teil von New-Süd-Wales ausdehnt.

Versteifte Abwehr im Südabschnitt

Verstärkter Gegendruck der deutschen und verbündeten Truppen

Wiz. Berlin, 5. April. An den Schwerpunkten auf dem Südfügel der Ostfront machen sich erste Anzeichen einer Stabilisierung bemerkbar. Deutsche, rumänische und ungarische Truppen setzen den feindlichen Durchbruchversuchen versteinerten Widerstand entgegen. Die Sowjets versuchen weiterhin die Absatzbewegungen auf der Ostflanke der Südfront zu stören. Hier wie am Mittelpunkt der dem Westfügel nördlich Stanislaw bis hinauf zum Kowel war dem Gegner jedoch auch gestern kein Erfolg beschieden.

Die ungünstige Witterung macht sich zwar immer noch hemmend bemerkbar, doch ist dieser Umstand nicht allein für die Behinderung größerer Feindunternehmungen ausschlaggebend. Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Verstärkung der Abwehrkräfte durch neue Reserven die Bolschewisten vorsichtiger werden ließ. Vor allem wirkt sich der Einsatz der im Rahmen der allgemeinen Kräftekonzentrierung im Donauraum freigeordneten rumänischen und ungarischen Divisionen aus.

Der Schwerpunkt der gestrigen Feindangriffe lag an den beiden im Nordosten und Nordwesten von Odessa führenden Bahnen und östlich des Pruth. Die von Osten her im Raum Beresowka angestetzten Angriffe der Sowjets scheiterten. Westlich Beresowka setzten Feindeinheiten ihre Vorstöße nach Südwesten in Richtung auf die Bahnlinie Odessa-Kischinew-Jassy fort. Zugleich griffen sie diese Strecke östlich des Pruth an. An beiden Stellen sind die Kämpfe noch im Gange. Rumänische Verbände konnten nördlich

Die Aufgabe der Luftwaffe in den Ostkämpfen

△ Berlin, 5. April. Major Rudel, Träger der Brillanten, gab am Mittwoch Vertretern der deutschen Presse ein Bild über den Einsatz der deutschen Luftwaffe bei den Kämpfen im Osten, der vor allem darauf hinführt, die feindlichen Panzerspitzen zu zertrümmern. Die notwendig gewordene Strategie, eine möglichst kurze und günstige Verteidigungslinie mit den im Osten zur Verfügung stehenden Kräften zu erhalten, ohne auf die im Westen gegen die Invasionsabsichten stehenden Truppen zurückgreifen zu müssen, habe die oben genannte Aufgabe der Luftwaffe im Osten von größter Bedeutung für die Abwehrkämpfe gemacht. Gerade der letzte Stoß der Sowjets im Südabschnitt sei der beste Beweis dafür, daß es der Fliegerei und besonders der Sturzkampf- und Schlachtwaffe gelungen sei, die Ziele der Sowjets zu zerschlagen.

Die Fliegerei habe es erreicht, alle Panzerspitzen, die der Gegner in größter Stärke konzentriert angesetzt habe, um nach Westen vorzustoßen, in ihrer Stoßkraft entscheidend zu lähmen. Damit sei dem Feind jede Möglichkeit genommen worden, unseren Südabschnitt in eine irgendwie bedrohliche Lage zu bringen.

Major Rudel schilderte dann seine Flucht nach der Landung hinter den sowjetischen Linien. Das erste große Hindernis bot ihm und seiner Besatzung der Dnjestr, in jener Gegend etwa 300 Meter breit und von einem etwa 80 Meter hohen Steilufer umsäumt. Die Männer rutschten auf dem Hosenboden das Steilufer hinunter und durchschwammen nach Ablegung überflüssiger Kleidung den Fluß. In der Mitte wurden ihnen von der Kälte die Glieder steif. Während drei Mann das jenseitige Ufer erreichten, verließen den Bordschützen im Strom die Kräfte. Am Nachmittage trafen die drei auf bewaffnete Bolschewisten. Dank seines sportlichen Trainings war es Rudel möglich, trotz einer Schulterverwundung durch das MP-Feuer der Sowjets einen Vorsprung von etwa 800 Metern vor seinen Verfolgern zu erreichen, während die beiden Kameraden, die vom Schwimmen stark ermüdet waren, sich gefangen geben mußten. Alarmierte Sowjets, darunter Reiter, setzten die Verfolgung fort. Rudel erreichte einen Sturzbach, grub sich mit den Händen ein Loch und scharrte sich in den losen Ackerboden ein. Wenigleich seine Verfolger oftmals in bedrohliche Nähe kamen, ent-

Major Rudel über den taktischen Einsatz der Sturzkampf- und Schlachtwaffe / Der Weg seiner Flucht

deckten sie ihn nicht, auch dann nicht, als eine ganze Kompanie aus dem nächsten Dorf mit Hunden und Pferden auf seine Spur gesetzt wurde. Erst nach Einbruch der Nacht konnte Major Rudel sein Versteck verlassen. Da er sich im Dunkeln nicht mehr nach dem Kompaß orientieren konnte, richtete er sich nach dem Winde, lief barfuß durch Schlamm und unwegbares Gelände weiter in südlicher Richtung. Am Morgen stieß er auf einige Flüchtlinge, die sich als Rumänen erwiesen und ihm getrockneten Zwieback zu essen gaben. Sie wollten ihm zunächst nicht glauben, daß er Major Rudel sei. Schließlich zeigte er ihnen sein Ritterkreuz, das er noch in der Tasche hatte, und erreichte, daß man ihn doch in die nächste Unterkunft brachte. Splitternackt wurde er in eine Decke gehüllt und mit einem Flugzeug zu seiner Gruppe gebracht.

Das schlechte Wetter gönnte ihm einen Ruhetag, aber schon am Tage darauf war Rudel wieder im Einsatz und führte seine alte Gruppe. Trotz seiner Verwundung lenkte er sein Flugzeug gegen den Feind. Und wieder gelang es ihm, die Panzerspitzen der Sowjets, die gegen unsere Linien anrannten, zurückzuschlagen.

England und Rußland am Eismeer Weltpolitisches Spiel um die nordeuropäische Bastion

(Von Kriegsberichterstatter August Hoppe.)

PK. Die europäische Eismeerzone ist eine Entdeckung des 20. Jahrhunderts. Ihre geographische und geschichtliche Entrücktheit hat dem Raum zwischen Narvik und Murmansk, Lulea und Kirkenes noch die Rolle eines politischen und wirtschaftlichen Vakuums zugewiesen, als längst schon kontinentale Mächte das Denken der Völker bestimmten. Es sind erst fünfzig Jahre her, daß der arktische Zirkel aufhörte, eine Grenze zu sein. 1893 wird der planmäßige Schiffsdienst nach Nordnorwegen aufgenommen, 1898 das erste Eisenerz in Schwedisch-Lappland gefördert, 1902 die Ofotenbahn eröffnet, 1915 mit dem Bau der Murmanlinie begonnen, 1933 der Ostsee-Weißmeer-Kanal fertiggestellt und 1937 die finnische Eismeerstraße dem Verkehr übergeben. Vor dem Hintergrund einer Landschaft, in der noch die ganze Agonie ungezügelter und unverbauter Räume eingefangen ist, steigert sich der dramatische Ablauf einer Entwicklung, welche die polaren Randgebiete Europas in den Mittelpunkt großer wirtschaftlicher Perspektiven rückt.

Die Erschließung der europäischen Eismeerzone ist aber nicht nur ein wirtschaftliches Problem. Sie hat Fragen aufgeworfen, deren politische Tragweite erst heute abzuschätzen und zu übersehen ist. Seit Peter der Große durch die Gründung von Petersburg den Blick Rußlands auf das offene Meer lenkte, ist im Programm der expansiven russischen Außenpolitik der Durchbruch zur atlantischen Seite Nordeuropas nicht mehr vergessen worden. In einer Denkschrift des Generals Kuropatkin an Zar Nikolaus II. glaubt sich Rußland schon stark genug, seine Ambitionen im Bereich des Eismeres anmelden zu können. Der norwegische Hafen Narvik und die schwedischen Erzgruben von Kiruna und Gällivare erweisen sich zum ersten Male als das Ziel des russischen Durchstoßes zum skandinavischen Westen.

Die Befürchtung, daß sich Rußland, verbunden mit der Bildung einer ozeanischen Flotte, maritime Stützpunkte an den Fjorden Nordnorwegens sichern und die europäischen Küsten des Eismeres beherrschen könnte, ließ England nicht zur Ruhe kommen. Schon während des Krimkrieges hatte Rußland versucht, durch eine Festsetzung am Varangerfjord in Nordeuropa eine Kampffront gegen England zu errichten. In einem Augenblick aber, als sich der Drang Rußlands zum Persischen Golf der britischen Verbindungs-

linie zwischen Indien und dem Mittelmeer näherte, mußte England die Absicht zur Verwirklichung einer russischen seestrategischen Front im Rücken der englischen Insel in erhöhtem Maße als eine Gefährdung seiner Machtstellung auf den Weltmeeren empfinden. Wirtschaftliche Interessen gaben Großbritannien den Vorwand, die Politik Rußlands im nördlichen Skandinavien zu durchkreuzen. Es wandte sein Augenmerk der Ausbeutung der Erzfelder in Schwedisch-Lappland sowie der Kupferkiesvorkommen in der Finnmark zu und versuchte, durch bedeutende Kapitalinvestitionen Einfluß auf den Bau der Erzbahn zu gewinnen. Wie so oft in der Geschichte des Empires zog England dem offenen Konflikt den verdeckten Wirtschaftskrieg vor, der ihm die Freiheit ließ, nach Bedarf sich von einem Streitfall zu distanzieren oder aber sich einen Präzedenzfall zur Einleitung einer militärischen Aktion zu verschaffen.

Bis zum Zusammenbruch Rußlands 1917 spielten Murmansk und Archangelsk die Rolle einer Basis der alliierten Materialhilfe auf russischem Boden, mit dem damaligen britischen Flottenstützpunkt Petsamo als defensive Flankensicherung. Der Bau der Murmanbahn, die den eisernen Hafen Murmansk mit Petersburg verbindet, überbrückte die Unwegbarkeit des noch unerschlossenen Hinterlandes der Eismeerküste und ermöglichte die laufende Durchschleusung des in Murmansk gelandeten Kriegsmaterials zu den russischen Operationsgebieten. Schon damals zeigte es sich, daß Rußland im Begriff war, im Raum von Murmansk einen neuen Ansatzpunkt zu erkennen, seinen imperialistischen Ansprüchen in Skandinavien einen militärischen und wirtschaftlichen Rückhalt größten Ausmaßes zu geben. Die Kapitulation Rußlands vor den Mittelmächten und seine Revolutionierung durch den Bolschewismus schlossen indes die erste Epoche der Entdeckung der europäischen Eismeerzone mit einer russischen Niederlage ab. Die Schmachten, die Rußland an der deutschen Ostfront verlor, waren auch zerschlagene Voraussetzungen seines Durchbruchs zur nordnorwegischen Atlantikküste.

Im März 1918 versuchten England und seine Verbündeten, auf den russischen Bürgerkrieg und darüber hinaus auf die durch den russischen Zusammenbruch im europäischen Norden geschaffene Lage durch eine Aktion gegen die Eismeerküste Einfluß zu gewinnen. Ein britisches Geschwader erschien vor der Halbinsel Kola

OKW-Bericht: 44 USA-Bomber beim Terrorangriff auf Bukarest abgeschossen / Hartes Ringen im Osten

dnb. Aus dem Führerhauptquartier, 5. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Oestlich des unteren Dnjestr führten die Sowjets mehrere vergebliche Angriffe. Um eine Einbruchsstelle wird noch gekämpft. Zwischen Dnjestr und Pruth sind heftige Kämpfe mit angreifenden sowjetischen Panzerverbänden im Gange. Auch von deutscher Seite werden neue Kräfte in den Kampf geworfen. Nördlich Jassy nahmen rumänische Truppen ein vom Feind stark besetztes Höhenland und fügten den Bolschewisten hohe Verluste zu.

Im Raum nördlich Tschernowitz kämpfte sich eine nördlich des Dnjestr stehende deutsche

Kräftegruppe weiter auf die befohlenen Ziele zurück. Zwischen Stanislaw und Tarnopol sowie im Raum südlich und nordwestlich Brody nahmen unsere Truppen in Gegenangriffen zahlreiche Ortschaften und warfen die Bolschewisten mit hohen Verlusten zurück. Die Verteidiger von Tarnopol hielten auch gestern wieder starken feindlichen Angriffen stand.

Starke deutsche Kampffliegerverbände griffen in der vergangenen Nacht den feindlichen Nachschubstützpunkt Korosten an. Es entstanden in Bahnanlagen und im Stadtgebiet starke Explosionen und ausgedehnte Brände. Unsere Angriffe im Raum von Kowel gewannen trotz zähen feindlichen Widerstandes in weiterem Vordringen mehrere Höhen und Ortschaften. Eine Sturmgeschützbrigade vernichtete dabei allein 37 feindliche Geschütze. Südlich Pleskau brachen erneut den ganzen Tag anhaltende Durchbruchversuche der Sowjets zusammen. Der Feind hatte wiederum schwere blutige Verluste. Im hohen Norden griffen die Bolschewisten im Kandalaksha-Abschnitt mehrere Male mit überlegenen Kräften einen unserer vorgeschobenen Stützpunkte an. Sie wurden mit wirksamer Unterstützung durch Sturzkampfflieger verlustreich abgewiesen.

Aus Italien werden außer erfolgreichen eigenen Stoßtruppantern, bei denen Gefangene eingebracht wurden, keine besonderen Kampfhandlungen gemeldet. Unsere Fernkampfflugzeuge bekämpften bei Tag und Nacht das Hafen- und Inselgebiet von Anzio und Nettuno. Bei den Kämpfen der vergangenen Wochen im Landekopf von Nettuno hat sich das Fallschirmjäger-Lehrbataillon unter Führung von Major Herrmann besonders ausgezeichnet.

Ein Tagesangriff nordamerikanischer Bomberverbände gegen das Stadtgebiet von Bukarest verursachte Schäden und Verluste unter der Bevölkerung. Durch deutsche, rumänische und bulgarische Luftverteidigungskräfte wurden 44 feindliche Flugzeuge vernichtet. An diesem Erfolg haben rumänische Jagdflieger besonderen Anteil. Britische Störflugzeuge waren in der letzten Nacht Bomben auf einige Orte im rheinisch-westfälischen Gebiet.

Nach abschließenden Meldungen haben sich die gestern bei dem Angriff auf einen norwegischen Marineschiffpunkt gemeldeten Abschüsse feindlicher Flugzeuge auf 16 erhöht. Damit wurde etwa die Hälfte der Angreifer vernichtet.

Kurz und knapp

Anerkennung für die Berliner Polizei. Gauleiter Reichsminister Dr. Goebbels stiftete am Mittwoch in Begleitung von Polizeipräsident Graf Helldorf und Stellvertreter Gauleiter Oberbereichsleiter Gerhard Schach verschiedenen Einheiten der Berliner Polizei Besuche ab. Auf dieser Gelegenheit ließ er die Polizeibeamten über die Bedeutung der Berliner Polizei für die Reichshauptstadt seinen Dank und seine Anerkennung für die besonders im Kampf gegen den feindlichen Luftterror und in der Beseitigung der Luftkriegsschäden geleistete vorbildliche Arbeit auszusprechen.

Zweckvoller innerbetrieblicher Arbeitseinsatz. Auf einer Reichsschulungsstätte der NSDAP sprach Dr. Ley über Probleme des innerbetrieblichen Arbeitseinsatzes, deren Lösung in enger Zusammenarbeit zwischen den Dienststellen der DAF, dem Reichsministerium für Rüstung und Kriegsproduktion und dem Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz zu dem Wunder unseres heutigen Leistungsstandes wesentlich beigetragen haben. Trotz Terror und Zerstörung nehme unsere Rüstungsleistung auch jetzt noch dauernd zu.

Sommersemester beginnt am 17. April. Der Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung weist darauf hin, daß an den Universitäten, technischen Hochschulen und den anderen ihnen gleichgestellten wissenschaftlichen Hochschulen das Sommersemester 1944 am 17. April 1944 beginnt. Der Unterrichtsbetrieb setzt in der mit diesem Tage beginnenden Woche ein. Die Einschreibungen haben in der Zeit vom 1. bis 22. April dieses Jahres stattzufinden.

Berufsaufklärungsaktion der HJ. Zur Vorbereitung der Berufsaufklärungsaktion der Hitler-Jugend fand eine Sitzung aller beteiligten Reichsdienststellen in der Reichsjugendführung unter dem Vorsitz des Stabsführers Möckel statt. Außer dem Stabsführer sprachen der Chef des Sozialen Amtes der Reichsjugendführung, Gebietsführer Schröder, und Ministerialrat Dr. Stets vom Generalbevollmächtigten für den Arbeitseinsatz.

Schweizer Protest in Washington. Die schweizerische Regierung hat durch ihren Gesandten in Washington eine ausführliche Untersuchung über die Ursache der Bombardierung von Schaffhausen gefordert.

National-Verlag G. m. b. H., Siegen, Verlagsleiter: W. Thöne. Hauptschriftleiter: Heinz Liebscher (z. Z. Sonderauftrag). Stellvertreter: Heinrich Schwarzkopf, Berlin. Druck: Buchdruckerei W. Winkler, Berlin. (Z. Z. 1944) Preisliste Nr. 9 gültig.

Aus dem Wittgensteiner Land

Ihren Ausweis, bitte!

Was gilt als amtlicher Lichtbildausweis?

Aus Gründen der Reichssicherheit müssen gerade während des Krieges häufiger als sonst Personenkontrollen durch Wehrmacht- und Polizeistreifen durchgeführt werden. Da jeder über 15 Jahre alte deutsche Reichsangehörige gesetzlich verpflichtet ist, sich auf amtliches Anfordern jederzeit durch einen amtlichen Lichtbildausweis auszuweisen, kann es keinen Volksgenossen überraschen, wenn auch er nach seinem Ausweis gefragt wird. Wenn er nun keinen besitzt oder ihn gerade nicht bei sich führt, kann das für ihn recht unangenehme Folgen haben und zu einem ihm unter Umständen sehr unerwünschten Zeitverlust, bei Reisen sogar zur Unterbrechung der Reise führen.

Deswegen ist es dringend erforderlich, daß jeder Volksgenosse sich einen amtlichen Lichtbildausweis beschafft. Ueberall, auf der Straße, in Gaststätten, Lichtspielhäusern, Theatern und Verkehrsmitteln, und hier besonders auf der Eisenbahn, kann er schon morgen in arge Verlegenheit geraten, wenn die Aufforderung an ihn gerichtet wird: „Ihren Ausweis, bitte!“ Es ist dabei durchaus angebracht, wenn man, besonders auf Reisen, nicht nur den amtlichen Lichtbildausweis bei sich führt, sondern auch Nachweise über die Heimatanschrift, den Besitz einer eigenen Wohnung, über sein Arbeitsverhältnis, über etwaigen Urlaub usw. Man erleichtert dadurch den mit der Kontrolle beauftragten Beamten ihre nicht leichte Aufgabe und vermeidet auf diese Weise, daß Rückfragen gestellt werden, die einem in Gegenwart fremder Menschen vielleicht nicht annehmbar sind. Als amtliche Lichtbildausweise gelten insbesondere der Reisepaß (notfalls auch der abgelaufene), der Wehrpaß, die Kennkarte, amtliche Dienstausweise, der Führerschein, der Postausweis oder das Mitgliedsbuch der NSDAP. Die Beschaffung eines amtlichen Lichtbildausweises ist zwar heute nicht auf Anhieb möglich, doch kann ihn sich auch jetzt noch jeder beschaffen, der sich ein wenig Mühe gibt. Zum Schluß sei gesagt: Solange man wirklich keinen amtlichen Lichtbildausweis besitzt, ist jeder andere Lichtbildausweis oder überhaupt Personalausweis besser als überhaupt kein Nachweis über die eigene Person.

Keine Aenderung für den Karfreitag

Soweit der Karfreitag als gesetzlicher Feiertag eingeführt ist, tritt in diesem Jahr keine Aenderung ein.

Arbeitgeberbeihilfen

an Einberufene sind Betriebsausgaben

Zahlungen von Arbeitgebern an ihre einberufenen Gefolgenschaftsmitglieder sind grundsätzlich Arbeitslohn und damit für den Arbeitgeber Betriebsausgaben, auch wenn sie nicht der Lohnsteuer unterliegen. Manche Arbeitgeber zahlen solche Unterstützungen auf bis nach dem Kriege gesperrte Sparkonten der Gefolgenschaftsmitglieder ein. In der „Deutschen Steuer-Zeitung“ wird klargestellt, daß solche Einzahlungen als Arbeitslohn und Betriebsausgaben nur anerkannt werden, wenn sie auch für den Betrieb gesperrt sind, den Gefolgenschaftsmitgliedern die Einrichtung des Sparbuchs mitgeteilt ist und ihre Angehörigen im Falle des Todes des Gefolgenschaftsmitgliedes über die Einzahlungen verfügen können.

Neuer Verteilungsplan für Gewürze

Die Hauptvereinigung der deutschen Gartenbauwirtschaft hat im Verkündungsblatt des Reichsnährstandes einen neuen Verteilungsplan für Gewürze aufgestellt. Es ist dabei für die einzelnen Zuteilungen wieder die Bezugsmenge von 1938 zugrundegelegt. Der Verteilungsplan gilt für die Zeit vom 6. März bis 2. August d. J. Danach erhalten fleischverarbeitende Betriebe und Handelsbetriebe, die solche Betriebe beliefern: Majoran 5 v. H., Paprika zwei Drittel der im vorangegangenen Zuteilungszeitraum zugeteilten Menge. Alle übrigen Abnehmer, auf die der Verteilungsplan nach der Anordnung 5-45 der genannten Hauptvereinigung über Bewirtschaftung von Gewürzen vom 17. Mai 1943 angewendet wird, erhalten: Majoran 5 v. H., Körnersenf 20 v. H., Pfeffer 5 v. H., Piment 4 v. H., Nelken und Zimt je 2 v. H. und Paprika 50 v. H. der Bezugsmenge von 1938. Paprika darf, soweit Vorrat an Kleinpäckungen vorhanden ist, vom Einzelhändler in diesem Zeitraum auch ohne Bezeichnung in Verkehr gebracht werden. Großverleiher dürfen Paprika in Kleinpäckungen ohne Bezugsschein nur nach vorheriger Zustimmung der Hauptvereinigung ausliefern. Die Abführung von Paprika in Kleinpäckungen bleibt weiter verboten. Einführer dürfen Paprika nur mit Zustimmung der Hauptvereinigung in Verkehr bringen.

Das junge Leben

ROMAN VON FRITZ NÖLLE

COPYRIGHT: DEUTSCHER VOLKSVERLAG • MÜNCHEN

(51. Fortsetzung)

„Weißt du, wie glücklich du bist?“ fragte Ilse mit einem fragenden Aufschlag der hellen Augen. „Hier liegt Klein-Irene, und nun wirst du ... und du bist erst zweiundzwanzig. Ich auch ... aber ...“

Sie zuckte mit den Schultern und sah an dem perlgroßen Kleide hinab, das sie trug, als wolle sie sagen, man müsse ihr schon äußerlich anmerken, wie sich ihr Los gestalten würde. Ein Leben fern vom wahren Sein, ein Warten im Hintergrunde ...

„Warte“, sagte Hedwig, die ja die Erfahrung hinter sich hatte, und zog einen neuen Faden ein, „das kann morgen anders sein ...“

„Morgen?“ fragte das Stiefmütterchen ungläubig.

„Warum nicht? Bei mir ...“ Hedwig stockte, denn es kam ihr etwas in den Sinn, sie erröte und war dann tapfer: „Hast du etwas von Karl Severing gehört seitdem?“

„Er ist in der Stadt.“

„In der Stadt ...“

„Ja. Um Abschied zu nehmen. Er will in die Kolonien — nach Südwest.“

„So weit.“

Hedwig hatte die Näharbeit sinken lassen

Antreten zum Wehrschießen

Ausdruck der Wehrbereitschaft des ganzen Volkes

Ueberall Gelegenheit zur Beteiligung

Es besteht nirgends in der Welt noch ein Zweifel mehr, daß die Hoffnung unserer Feinde, der Krieg werde den Nationalsozialismus in Deutschland zerbauen, völlig töricht war. Der Nationalsozialismus hat sich gerade seit Kriegsbeginn um deutschen Volk erst recht tief verankert, und der weltanschauliche Umbruch und die gänzliche Ausrichtung unseres Volkes nach den nationalsozialistischen Lebensgesetzen sind viel rascher vorangeschritten, als man es im Frieden für möglich gehalten hätte. Dies ist der beste Beweis für die Tatsache, daß die nationalsozialistische Idee nicht nur die härteste Bewährungsprobe bestand, sondern ihren Wert auch dadurch erwies, daß sie in der schwersten Zeit alle körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte unseres Volkes im Sinne ihrer Zielsetzung zu mobilisieren und einzusetzen in der Lage war.

Das gilt besonders auch für das Gebiet der Wehrziehung und Wehrtüchtigung. Es ist noch nicht so lange her, daß unter dem Einfluß liberalistischer und anderer artfremder Auffassungen alles, was Wehr und Verteidigung des Volkes betraf, als Angelegenheit eines zahlenmäßig begrenzten Standes von Berufssoldaten angesehen wurde. Allenfalls sollte die Einsatzpflicht des Mannes auf einige wenige Lebensjahre beschränkt bleiben. Der von unseren Feinden heraufbeschworene totale Krieg hat wider ihren Willen diese fremden Lehren endgültig und restlos überwunden und die letzten Konsequenzen der nationalsozialistischen Weltanschauung, die totale Wehrbereitschaft jedes einzelnen und des ganzen Volkes, als eine Selbstverständlichkeit in Deutschland durchgesetzt.

Die SA, die als Sturmabteilung der Partei vom Führer dem Auftrag erhielt, den nationalsozialistischen Geist in die Herzen der deutschen Männer zu pflanzen, hat seit Kriegsbeginn ihre Arbeit über die eigenen Reihen hinaus auf Millionen deutscher Männer ausgedehnt. Dies geschah nicht mittels eines Gesetzes oder Zwanges; ihr Kampfsgeist ergriff die breiten Schichten unseres Volkes. Annähernd 3 Millionen Freiwillige gingen durch die Kriegswehrmannschaften der SA. Ueber eine halbe Million Männer beteiligten sich im letzten Jahr an ihren Schießwehrtüchtungen und Wehrtüchtungen. Trotz aller kriegsbedingten beruflichen Ueberbeanspruchung des einzelnen zündet der Aufruf zur Wehrtüchtigung immer wieder aufs neue.

Dieser Tatsache gibt das im April dieses Jahres von der SA in allen Standorten des Reichs durchgeführte „Wehrschießen“ sichtbaren Aus-

druck. Die SA ruft hierzu alle deutschen Männer in der Heimat auf. Es entspricht einem Wunsch des Führers, daß im Rahmen der außermilitärischen Wehrziehung die Schießausbildung jedes Deutschen in besonderer Weise gefördert wird. Das Wehrschießen wird deshalb so durchgeführt, daß überall Gelegenheit zur Beteiligung geboten ist. Jeder hat fünf Schuß liegend freihändig auf eine Brustschießscheibe zu schießen. Eine zweimalige Wiederholung der Übung ist gestattet. Die besten Schützen vom 55. Ring an aufwärts werden mit einer Urkunde des Stabschefs ausgezeichnet.

Das Schießen wird damit zur Sache des ganzen Volkes erhoben und zugleich unter die nationalsozialistische Forderung der Wehrbereitschaft des deutschen Mannes gestellt.

So wird im April dieses Jahres durch alle deutschen Gauen bis in die kleinsten Dörfer der Ruf schallen: „Volk ans Gewehr!“ Die alte Mannschaft von 1914/18 wird neben den Jungen antreten, die vor ihrer Einberufung zur Wehrmacht stehen. Arbeiter der Stirn und der Faust werden den Kolbenhals umfassen. Die Bauern aus den Dörfern und die Männer aus den Rüstungsbetrieben werden über Kanne und Korn das Ziel suchen.

Der praktische Nutzen für den Dienst mit der Waffe liegt auf der Hand. Es kann nicht früh genug mit der Übung im Schießen begonnen werden. Gute Schießleistungen erhöhen die Kampfkraft einer Truppe und tragen zur Munitionersparnis bei. Aber auch den Männern, die in der Heimat im Sicherungsdienst eingesetzt sind, der Stadt- und Landwacht, geben gute Schießleistungen das Bewußtsein der Sicherheit und Ueberlegenheit.

Die Welt mag erkennen, daß der Kampfwille unseres Volkes im fünften Kriegsjahr stärker denn je ist und daß jeder sich die Abwehr der pluto-kritisch-bolschewistischen Anschläge zu seiner eigenen Sache gemacht hat. Wenn an den einzelnen Orten nach dem Wehrschießen die Teilnehmer geschlossen zu einer Kundgebung marschieren, um ihrem Siegglauben und ihrer Wehrbereitschaft Ausdruck zu geben, wird sich die Kampfesbegeisterung der Männer in der Heimat mit dem stählernen Willen der Männer an der Front vereinigen.

So wird das Wehrschießen durchs ganze Volk hin eine Bewegung auslösen, im Kampf für Deutschlands Freiheit erneut alle Kräfte anzuspannen und das Letzte einzusetzen für den Sieg. Sturmabfuhrer Rehm.

Die Kaufmanns-Gehilfen-Prüfung bestanden

Kreis Wittgenstein. Vor dem Prüfungsausschuß der Gauwirtschaftskammer, Kammerbezirk Siegen, bestanden die Kaufmanns-Gehilfen-Prüfung Hilde Vette, Laasphe (Lehrfirma: J. K. Ludw. Hammer), Hilde Benfer, Laasphe (Lehrfirma: Hermann Jung), Gertrud Müller, Erndtebrück (Lehrfirma: Albrecht Lack), Hildegard Bätzel, Arfeld (Lehrfirma: Ludwig Baetzel, Berleburg)

Stadt und Amt Berleburg

Von der Holzwerkerschule

Wieder ein Lehrgang beendet

Berleburg. Viele Hunderte von Fachkräften und Lehrlingen aus der Branche der Sägewerke haben bereits die Holzwerkerschule durchlaufen, um sich dort wertvolles Rüstzeug für das Berufsleben zu holen. Die zahlreichen Anerkennungsschreiben bestätigen den Erfolg der Lehrgänge, die hier während des ganzen Jahres durchgeführt werden. Gestern noch wurde ein vierwöchiger Lehrgang für Lehrlinge aus dem ersten Lehrjahr beendet. 36 Jungen waren aus den verschiedensten Gauen des nordwestdeutschen Einzugsgebietes nach Berleburg gekommen, um hier eine grundlegende Fachschulung zu erhalten. Am 17. April beginnt der nächste Lehrgang für Lehrlinge aus dem zweiten Lehrjahr.

Berleburg. (Die Fundtafel). Wer eine Geldbörse mit Inhalt vermißt bzw. sie verloren hat, der kann sich auf dem Fundbüro der Stadt- und Amtsverwaltung melden.

Postdienst an den Ostertagen

Berleburg. Am Karfreitag erfolgt die Briefzustellung allgemein wie sonntags. Bei den Poststellen im Bereiche des Postamtes Berleburg ist der Postdienst am ersten, beim Postamt Berleburg, also für den Stadtbezirk, nur am zweiten Ostertag, und zwar erfolgt eine Zustellung.

Berleburg. Belohnte Tapferkeit. Dem Gefreiten Hermann Linde von hier wurde das Eisene Kreuz 2. Klasse verliehen.

Wingeshansen. (Silberhochzeit). Heute, Donnerstag, begehen die Eheleute Wilh. Hof (Wagners) den Tag des silbernen Ehejubiläums. Dem alleits geschätzten Jubelpaar auch unser herzlichsten Glückwunsch.

Kein Fristnachteil

aus verzögerter Postbestellung

Die Schutzverordnung vom 1. Dezember 1943 sieht aus, daß im Zivilprozeß die Prozeßpartei, die an der Fristenhaltung durch feindliche Gewalt oder sonstiges Kriegsgeschehen gehindert wurde, die Wiedereinsetzung in den vorigen Stand zu erhalten hat, und zwar auch gegenüber der Versäumung solcher Fristen, bei denen sonst nach den Verfahrensregeln eine Wiedereinsetzung nicht vorgesehen ist. Das Reichsgericht hat nun, wie die „Reichsgerichtsbriefe“, melden, entschieden, daß Sinn und Zweck der Vorschrift eine weite Fassung des Begriffs des Kriegsgeschehens fordern. Deshalb sind darunter auch Hindernisse zu verstehen, die mittelbar auf Feindwirkungen zurückgehen. Dazu gehören insbesondere die Störungen und Verzögerungen im Postverkehr, gleichviel, ob es sich um durch Angriffe heimge-suchte oder andere Orte der luftgefährdeten Gebiete handelt.

Stadt und Amt Laasphe

„Nanette“ im Tontheater

Laasphe. Diese reizvolle Filmkomödie zeigt Jenny Jugo in ihrer temperamentvollen Darstellung. Eine Unmenge von netten und witzigen Akzenten weist ihr leichtes und lockeres Spiel auf, das nirgendwo künstlich gemacht scheint. Sie ist ein Naturkind mit einem Schuß Frechheit und Sentimentalität. Jochen Huth, der Dichter der „Vier Gesellen“, hat das Drehbuch geschrieben, das immer zu fesseln weiß. Dem besinnlichen Spiel, das hier und da auch den Schritt zur handfesten Komik wagt, fehlt nicht die tiefere Bedeutung. An der spritzigen Gestaltung sind Hans Söhner, Albrecht Schoenhals und Hans Schwarz jr. noch maßgeblich beteiligt.

40 Jahre treue Dienste

Laasphe. Am Mittwoch, dem 5. April, beging Fräulein Hermine Ring, Direktorin der Firma Aug. Melsheimer, ihr 40jähriges Arbeitsjubiläum. Dank und Anerkennung für die treu geleisteten Dienste der geschätzten Jubilarin wurden in einem Betriebsführung und Gefolgenschaft vereinten Betriebsappell sowie durch die Ehrengaben bezeugt. Auch unser herzlichsten Glückwunsch.

Tierversicherungsgesellschaft Biedenkopf

Biedenkopf. Nach dem Jahresbericht 1943 der Tierversicherungsgesellschaft Biedenkopf-Lahn a. G. hat der Geschäftsbetrieb im 75. Geschäftsjahr der Gesellschaft weiter zugenommen. Er erstreckt sich über 13 Kreise mit 100 Vertretungen. Im abgelaufenen Jahre traten 418 Tierbesitzer neu in die Gesellschaft ein. Versichert waren am Ende des Jahres 8588 Mitglieder mit 25078 Tieren. Das Versicherungskapital hat sich auf RM: 10 451 195.— erhöht. An Prämien gingen RM: 268 815,30 ein. Die Entschädigungsleistungen betrugen RM: 254 009,14. Für RM: 46 180,84 kranke Tiere konnten nach der Ernährung zugeführt werden. Das Vermögen der Gesellschaft hat eine Höhe von RM: 990,26 erreicht.

Amt Erndtebrück

Erndtebrück. (Ostergruß der Schwalben). Nun ist der Winter, der sich noch spät recht hartnäckig gebärdete, doch überwunden. Als letzte Spuren seines gewesenen Regiments sieht man bei den Häusern in beschatteten Winkeln noch dreckige Schneesreste, aber auch sie werden bald zu Wasser geworden sein. Lange genug war der Schnee für Waldarbeiter und Fuhrleute in den Wäldern ein unangenehmes Hindernis. Aber auch im Walde, wo sich der Schnee bekanntlich am längsten hält, ist er sehr im Abnehmen begriffen und bald werden auch unsere Wälder, in dem die Vogelwelt schon recht lebendig geworden ist, schneefrei sein. Derjenige, der ein aufmerksames Auge für die Natur hat, konnte in diesen Tagen die ersten Schwalben beobachten. Ihre eigentliche Heimat ist bei uns, während die Länder am Mittelmeer nur Aufenthaltsländer für sie sind, das heißt, ein Paaren und Nisten geht dort unten im warmen Süden nicht vor sich. Dieser Aufenthalt an den Gestaden des Mittelmeeres dauert vom Herbst bis zum Frühjahr, also so lange, bis der Frühling auch in unsern Breiten Einzug gehalten hat und den Schwalben den Aufenthalt möglich macht. Wir wollen die Rückkehr der Schwalben gerne als einen Ostergruß entgegennehmen. Ein wunderbarer Naturvorgang ist und bleibt dieser Vogelzug, der, obwohl schon jahrtausende bestehend, unsern Naturwissenschaftlern noch heute Anlaß zu mancherlei Betrachtungen gibt.

Für die Hausfrau

Karamelscharmspeise

100 g Zucker, 1/2 l Wasser, 50 g Mehl, nach Belieben etwas Aromastoffe.

Die Hälfte des Zuckers wird gebräunt und mit dem Wasser abgelöscht. An die kochende Flüssigkeit gibt man das mit wenig Wasser angerührte Mehl und den Zucker. Die Speise wird bis zum Erkalten gerührt und der steif geschlagene Schnee daruntergezogen.

Grützspeise

80 g Gerstengrütze, 1/2 l Wasser, 1/4 l Butter, Milch oder Mehl mit Wasser gemischt und Zucker.

Die Gerstengrütze wird mit dem Wasser kalt angesetzt und fast garkochend. Dann gibt man unter Rühren die Buttermilch hinzu, läßt garkochen und schmeckt die Speise mit Zucker ab. Verwendet man Milch, so setzt man die Grütze mit wenig Wasser an und gibt die Milch dazu, sowie es kocht. Dabei aufpassen, daß nichts anbrennt!

Karamelquark

80 g Zucker, 300 g Quark, 1/4 l Milch, evtl. 1 Pak. Vanillezucker, 1/2 Teelöffel Kakaopulver.

Der Zucker wird karamellisiert und mit einem Sechzehntel Liter Wasser gelöscht. Den durchgeseihten Quark rührt man mit der Milch, der kalten Karamellmasse, Vanillezucker und Kakaopulver recht schaumig.

Aus der Bewegung.

Hitler-Jugend, Gefolgenschaft 1/839

Berleburg. Die Gefolgenschaft tritt heute, Donnerstag, um 20 Uhr am Kino an.

Fähnlein 1, Berleburg

Der für Freitag angesetzte Dienst fällt aus. Der nächste Dienst ist am Mittwoch, dem 12. April, um 15 Uhr am Kino.

HJ-Gefolgenschaft Laasphe

Die Gefolgenschaft tritt heute, Donnerstag, um 20 Uhr an.

und blickte zur Seite. Sicher wäre Karl im Lande geblieben, wenn nicht ...

„Ich muß dich etwas fragen“, sagte sie. Ilse ließ die Troddel fallen und faltete die Hände.

„Ich weiß nicht, ob du dich in meine Lage versetzen kannst“, sagte Hedwig. „Damals schrieb ich ihm ... er hat mir von sich aus die Briefe zurückgeschickt, die ich vorher an ihn schrieb ... ich habe sie noch. Wir waren jung und auch ohne Ueberlegen. Dies — der Abschied — er lag nicht in meiner Hand. Nein, Ilse, sieh nicht fort, ich habe oft darüber nachgedacht. Ich selbst war es nicht, die entschieden hat, daß es Hugo sein sollte und nicht Karl ... er hat mir auch keinen Vorwurf gemacht. Aber wenn ich jetzt höre, daß er in die Kolonien will ... um mir nicht zu begegnen ...“

„Meinst du, das wäre der Grund?“

„Was sonst?“

„Ja ...“

„Gerade jetzt hat sich Dr. Becker zur Ruhe gesetzt, wir müssen einen neuen Arzt haben in der Stadt, und er ...“

„Nein“, sagte das Stiefmütterchen, und lächelte. „Erich hat mit ihm geredet ... natürlich spricht das mit, was du sagst, aber ...“

„Erich hat mit Karl gesprochen? Ilse — ich mag nicht aus dem Hause gehen, solange Karl hier ist ...“

„Das finde ich kleinlich ...“

„Nein — das verstehst du nicht ... wo ich nun das zweite Kind trage ...“

„Aber das ist doch von deinem rechtmäßigen Ehemann, und die Heirat selbst war geschäftlich nötig, das hat hier längst jeder begriffen ...“

„Trotzdem. Aber was hat Karl gesagt?“

„Zu Erich? Nun — sein Vater wünscht ja sehr, daß er sich hier niederläßt, aber er würde doch immer der Krämersohn bleiben, verstehst du, Karl ist empfindlich, das wissen wir doch.“

„Das also ...“ Hedwig sprach es langsam, und Ilse konnte nicht feststellen, ob eine kleine Enttäuschung darin mitschwang. „Ich glaube, dies sagt er nur“, schloß Hedwig dann.

„Du hast ihn noch nicht vergessen, Hedwig.“

„Nein — das kann ich nicht.“

„Hedwig!“

Das Stiefmütterchen sagte es strafend und stand auf. „Ich ... ich weiß noch, als Erich heimkam und dich das Schneeglockchen genannt hatte ... er erklärte mir auch ... aber nun ...“

Hedwig schaute ihre Freundin verwundert an. Dann senkte sie den Kopf und sagte leise: „Du kennst mich wohl, du und auch Erich ... aber ...“ sie stand auf ... „weißt du denn auch, wie es innerlich ... ach, man kann ja nicht darüber sprechen ...“

Sie ging ans Fenster und starrte hinaus.

„Verzeih“, sagte das Stiefmütterchen, und legte Hedwig die Hand auf die Schulter, „dies ist für mich und wohl für alle das erste Zeichen, daß du nicht glücklich bist, Hedwig. Es ... kommt überraschend. Noch gestern sprach ich mit deiner Mutter, und wenn die nur ahnte ...“

„Nein, sie ahnt nichts — sie, die immer meinte, alles kündige sich vorher an ...“

„Was ist es denn?“

„Weißt du, warum ich will, daß so schnell auf das erste dies zweite Kind kommt? Weißt du, warum ich darauf gedrängt habe, denn Hugo hätte sich gern mit einem für alle Zeit zufrieden gegeben ...?“

„Aber was ... gibt es denn so etwas ...“

„Ich hätte nicht neben ihm leben können, so wie er es wollte — es hatte keinen Sinn ...“

„Du sprichst wie mein Vater ...“

„Ich habe nur etwas, das mir den Glauben an das Leben erhält — dieses Kindlein, das ich in mir trage und Klein-Irene, ja sie auch.“

„Hedwig ... ist denn ... geschah etwas ...?“

„Ich weiß es nicht ... ich ...“ sie neigte sich zu ihrer Freundin und weinte an deren Schulter. Dann seufzte sie und sagte: „Nun ist es vorbei ... du darfst nicht daran denken, ich hätte es nicht sagen sollen ... in Wirklichkeit ist es natürlich anders ...“

Nein, Frau Weide ahnte nichts. Es war ja auch kein offenes Feuer, das mit seiner Glut ein Frauenherz verzehrte, es war eine still nagende Glut, ein Funke unter den vielen Dingen des täglichen Lebens, die es verbargen.

Mit Frau Weide war eine Wandlung geschehen, hervorgerufen durch ihr Einzelkind, die kleine Irene. Ihr schien es, als habe das Leben damit den Beweis der Dauer gegeben, ein freundliches Kind, ein Zeichen war es. Und gern ertrug sie die Nähe der Frau Wenger, die sich nach dem Tode ihres Mannes in eine mürrische Verdrießlichkeit zurückgezogen hatte. Selten kam es vor, daß Frau Weide allein die Freude hatte, das Einzelkind und ihre Tochter bei sich zu sehen — Frau Wenger heftete sich in ihrer Fülle an die beiden und kam mit herüber, wenn der Haushalt es eben zuließ, und warum sollte er das nicht, da jetzt zwei Mädchen drüben alle Arbeit der Frauen machten?

(Fortsetzung folgt.)

Rotviehabsatzveranstaltung in Gießen

Die diesjährige Haupt-Absatzveranstaltung von Bullen, Kühen und tragenden Färsen des deutschen Rotviehs findet am 21. April 1944 in der Rhein-Mainhalle in Gießen statt. Es kommen 20 Spitzenbullen und eine Anzahl weiblicher Tiere aus den Hauptzuchtgebieten Hessen-Nassau, Kurhessens, Westfalens und Schlesiens zum Auktionsplatz. Die Sonderkürung und Einteilung in Zuchtwertklassen wird durch das Komitee der Landesbauernschaft Hessen-Nassau bereits am 20. April, 17 Uhr, durchgeführt.

10 Jahre Frauenbetreuung durch die DAF

1933 kostenlose Erholung für über 12.000 Rüstungsarbeiterinnen

Das Frauenamt der Deutschen Arbeitsfront kann jetzt auf eine zehnjährige Betreuung der in den Betrieben schaffenden Frauen zurückblicken. Aus diesem Anlaß veröffentlicht das „Arbeiteramt“ einen Einblick in die hier erstrebten Ziele und vollbrachten Leistungen. Danach sind in den deutschen Betrieben heute 60.000 Betriebsfrauenwärtinnen tätig. Ihnen zur Seite stehen in Großbetrieben mit vorwiegend weiblicher Gefolgschaft 2800 Soziale Betriebsarbeiterinnen (SB). Neben dieser unmittelbaren Betreuung am Arbeitsplatz sind in den Ortsverbänden im ganzen Reich 14.000 Ortsfrauenwärtinnen ehrenamtlich eingesetzt. Die organisatorischen Voraussetzungen gestatten eine lückenlose Betreuung der schaffenden Frauen für die Kriegsproduktion und andere wichtige Erzeugnisse tätig sind, werden die Bedingungen überprüft, unter denen die Arbeit geleistet werden muß. Weitergehende Schutzbestimmungen sind eingeführt worden. Zu ihnen gehört vor allem der neue Mutterschutz, der beispielhaft für alle übrigen Länder sein kann.

Für die Durchführung der Schutzbestimmungen sorgen in den Betrieben die Betriebsfrauenwärtinnen und die SB. Sie stehen allen weiblichen Gefolgschaftsmitgliedern überhaupt mit Rat und Tat zur Seite und sind gleichzeitig auch der Betriebsführung, dem Betriebsobmann und dem Betriebsarzt wertvolle Helferinnen geworden. Die SB haben in den Werkfrauenvereinen, deren Zahl von 390 im Jahre 1936 auf 7194 im Jahre 1942 gestiegen ist, wertvolle Helferinnen gewonnen. Um den berufstätigen Müttern einen zusätzlichen bezahlten Urlaub zu verschaffen, sind seit 1935 die Gedanken der Arbeitsplatzabteilung verwirklicht worden. Allein im Jahre 1942 konnte auf diese Weise 7200 Arbeiterinnen Ablösung gewährt werden. Sie erhielten dadurch 215.248 Urlaubstage. In den DAF-Erholungsheimen haben sich im Jahre 1943 über 12.000 verdiente Frauen aus der Rüstungsindustrie kostenlos erholen können. Aus der Fülle der Aufgaben des DAF-Frauenamts sein noch die Lagerbetreuung der Frauen herausgegriffen. Die Tatsache, daß Frauen entfernt von ihrem Wohnort zum Arbeitseinsatz kamen, machte die Schaffung von Frauenwohnlagern notwendig. Das DAF-Frauenamt hat hier mit dem DAF-Bauamt bei Erstellung und Einrichtung mitgewirkt und die Lager so gestaltet, daß sie eine Heimstätte für

die Bewohnerinnen werden. Einschließlich der Lager für Ostarbeiterinnen bestehen heute 6000 solcher Wohnlager im ganzen Reich.

Nah und fern

Kassels neuer Polizeipräsident

Kassel. Auf Anordnung des Reichsführers-SS und Chefs der Deutschen Polizei, Reichsminister des Innern, Heinrich Himmler, ist SS-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei Ltz. Wysocki mit der Führung der Dienstgeschäfte des Polizeipräsidenten in Kassel beauftragt worden. SS-Brigadeführer und Generalmajor der Polizei Wysocki kehrt nach fast 3 Jahren Osteinsatz ins Reich zurück und war bereits vor seinem Einsatz mehrere Jahre Polizeipräsident in verschiedenen Großstädten Westdeutschlands. Der Polizeipräsident hat am 23. März 1944 seinen Dienst aufgenommen.

Bombenbefehl bei jedem Lichtschein

Essen. Es gibt immer noch Zeitgenossen, die es mit der Verdunklung nicht so genau nehmen. Daß ihr Verhalten gemeingefährlich ist, scheint ihnen nicht in den Kopf zu gehen. Eigentlich sollten ihnen die ständigen Mahnungen und Aufklärungen in den Zeitungen schon genug gesagt haben. Wir wollen heute auch keine weiteren Worte von unserer Seite hinzufügen. Lassen wir einmal den Feind selber sprechen. In einem unserer Lazarette wollte ein dort liegender gefangener Engländer sich für die gute Behandlung erkenntlich zeigen. Als die Pflegerinnen es ablehnten, die ihm überlieferten Liebesgaben anzunehmen, erklärte der Engländer: „Na, dann will ich Sie wenigstens warnen, daß Sie auch mit kleinstem Licht sehr vorsichtig sein müssen. Wir haben Befehl, auf jeden Lichtschein Bomben zu werfen!“ Das berichtete ein Luftschutz-Stabsarzt. Wir haben dem nichts hinzuzufügen. Die Lehre daraus ergibt sich für jeden einzelnen von selbst.

In 20 Jahren 350.000 Mark veruntrent

Duisburg. Zwei Angestellte eines großen Oberhausener Werkes, Wilhelm Bergmann und Wilhelm Evers aus Oberhausen, hatten es verstanden, in enger Zusammenarbeit mit einer inzwischen verstorbenen Firmeneinhaberin auf Grund fälscherlicher Rechnungen das Werk nach und nach um eine Gesamtsumme von rund 350.000 Mark zu schädigen. Von dem Betrage, dessen Veruntreuung im Jahre 1925 begann, ist nichts übrig geblieben. Beide Angestellte wollen ihren Anteil restlos entweder für die Familie, in Wohnhäusern oder auf Rennplätzen verausgaben haben. Die Große Strafkammer des Landgerichts Duisburg verurteilte sie zu je zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus, 1000 Mark Geldstrafe und zur Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von drei Jahren.

Guter Fang der Polizei

Ahrweiler. Ein über Bursch, der bereits seit längerer Zeit von der Kriminalpolizei, u. a. vom Sondergericht in Düsseldorf wegen Kriegswirtschaftsverbrechens, gesucht wird, konnte von der

hiesigen Polizei festgenommen werden. Kurz nach seiner Festnahme hatte er die schweren Handfesseln und die starken Eisenstäbe am Fenster der Haftzelle gesprengt, um einen Fluchtversuch zu unternehmen. Diese Fluchtabsicht wurde jedoch rechtzeitig entdeckt. Der Verbrecher hielt sich längere Zeit in Ahrweiler, teils in Hotels, teils in Privatquartieren auf, stahl u. a. in einem Gasthaus einen wertvollen Pelz, in einem anderen Falle Handwerkszeug. Auch Urkundenfälschung steht auf seinem Konto. Durch einen kleineren Diebstahl wurde die Aufmerksamkeit der Polizei auf ihn gelenkt.

Stavisky-Auverkauf in Paris

Gold und Juwelen des Schieberjuden
In Paris findet jetzt die Versteigerung des Nachlasses des berühmten jüdischen Hochstaplers Stavisky statt. Es handelt sich um die Schmucksachen und Wertgegenstände, die seinerzeit von Stavisky im Pfandhaus von Bayonne versetzt wur-

den und die nun durch Gerichtsurteil in das Eigentum des Pfandhauses übergegangen sind. Obwohl sich der Besitz Staviskys zum großen Teil aus synthetischen Edelsteinen und Zuchtperlen zusammensetzte, wird der Wert des Nachlasses doch auf mehrere Millionen Frank geschätzt. In ihm finden sich immerhin auch echte Brillanten, Perlen und Rubinen.

Während das stolze Schiff versank...

Bei einer Konzertveranstaltung in Vejle gab es einen dramatischen Zwischenfall. Man hatte eine Tribüne für den Chor errichtet, auf der 32 Mann ihre Stimme ertönen ließen. Als sie gerade das Flagglied sangen und an die Stelle kamen, wo es in dem Liede heißt „... während das stolze Schiff versank“, brach die Tribüne zusammen. Es gab einen großen Krach, und die Mitglieder des Chors stürzten durcheinander. Der Dirigent wurde dabei ziemlich zerschlagen, während die anderen mit Schrammen davonsamen.

Schauspieler und Dichter / Zum 70. Geburtstag Friedrich Kaysslers

Der Staatsschauspieler Friedrich Kayssler, der am 7. April 70 Jahre alt wird, ist ein — in weiten Kreisen des deutschen Volkes bekannter Künstler, und zwar nicht nur von der Bühne und von der Filmwand her, sondern auch als Dichter und Schriftsteller. Sein ausgeprägter Charakterkopf und seine tiefe, klangvolle Stimme sind ebenso eindrucksvoll wie die meisterhafte Verkörperung der von ihm übernommenen Rollen, sei es der Faust oder der Götz, seien es Gestalten von Strindberg oder Björnsen oder Shakespeares. Der 1874 in Neurode in der Grafschaft Glatz als Sohn eines Arztes geborene Jubilar hatte in Breslau und München Philosophie studiert. Bei einer Aufführung im Akademischen Dramatischen Verein wurde er von dem Bühnenleiter und Literarhistoriker Otto Brahm als Schauspielerbegabung entdeckt. Alsbald, 1895, bekam er sein erstes Engagement am Deutschen Theater zu Berlin. In seiner Wirksamkeit als Schauspieler hatte er das Glück, häufig seine ebenbürtige Gattin, Helene Fehdmer, zur Partnerin zu haben. Sie wurde ihm vor wenigen Jahren durch den Tod entzogen. Ihr widmete er ein schriftstellerisches Werk von hoher Bedeutung: „Helene Fehdmer zum Gedächtnis — Gestalten ihrer Kunst.“ Darüber hinaus ist er als Dichter und Schriftsteller mit Gedichten, zwei Lustspielen und Prosawerken hervorgetreten. In seinem Märchenspiel „Simplicius“ schrieb er Verse, die als ein Schlüssel zu seinem eigenen Wesen zu werten sind: „Wer seinen Kindertraum sich rein bewahrt — in einer nackten, unbewehrten Brust — und gegen das Gelächter einer Welt, — wie er als Kind geträumt, zu leben wagt — bis auf den letzten Tag: der ist ein Mann.“

Sein Menschentum, das Strenge, männliche Kraft, Verantwortungsfreudigkeit und Herzensgüte miteinander vereint, und seine Schauspielkunst sind besonders eng verbunden. In seinen Bühnenfiguren wandelt nicht ein Darsteller, sich

verwandelt, enthüllt und verhüllt über die Szene, — in ihnen steht zugleich immer er selbst und damit ein Stück edlen Menschentums vor uns. Deshalb wirken die Gestalten seiner Kunst im Theater und im Film so echt. Wie tiefgreifend die Wirkungen des guten Schauspielers sein können, das schildert Kayssler in seinem Erinnerungsbuch an seine Frau mit folgenden Worten: „In München schrieb ich nach der Darstellung der „Jekaterina Iwanowna“ ein Psychiater einen Brief: er habe seit Monaten einem Falle von tiefer Schwermut nicht beikommen können. Seit er sie als Jekaterina auf der Bühne gesehen, habe ihm der Gedanke nicht ruhen lassen, er müsse seiner Patientin diese Jekaterina auf der Bühne zeigen. Zuerst sei es ihm wie ein Wahnsinn erschienen, diesen Abstieg eines Frauenlebens in einen scheinbaren Abgrund einer seelisch Kranken vorzuführen, aber immer wieder meldete sich sein erster Impuls: daß in dieser Darstellung nicht der sichtbare Niedergang entscheide, sondern der unsichtbare Aufstieg, daß hier die Seele das Reinigende sein müsse. Und endlich habe er sich entschlossen, den Versuch zu wagen. Die Kranke habe Jekaterina gesehen und gebe ihm seit diesem Tage einen möglichen Weg zur Heilung. Arzt und Patientin dankten der Künstlerin; aber die tiefste Dankbarkeit durchlebte sie selbst für sich allein.“

Kunst im Zeichnen der Jugend

Die Frühjahrschau der Gemeinschaft der bildenden Künstler in Wien zeigt die junge Wiener Malergeneration im Vordergrund. Man trifft überall wieder auf junge Begabungen, die sich noch in gärender Entwicklung befinden und das Streben nach der endgültigen Form erkennen lassen. Mitunter sind deutliche Ansätze zur Reife festzustellen.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß unser einziger, geliebter Sohn und guter Bruder, Enkel, Neffe und Vetter

Parteigenosse
Heinz Vetter
Gefreiter in einem Grenad.-Regt.
am 23. Januar bei den schweren Abwehrkämpfen im Osten den Heldentod fand.

Wer unsern Heinz kannte, weiß was wir verloren haben.

In tiefer Trauer:
Adolf Vetter und Frau
Mathilde geb. Hüster
Hilde, Rita, Elke Vetter
Familie Eduard Vetter
Familie Jakob Hüster.

Schwarzenau, den 3. April 1944.

Die Trauerfeier für unsern lieben Jungen findet am Karfreitag, dem 7. April, um 16 Uhr in der Kirche zu Schwarzenau statt.

Für die herzlichen Glückwünsche anlässlich unserer Kriegstraueung danken wir vielmals,
E. Mengel und Frau
Ruth geb. Gentschenfeld.

Hesborn, im April 1944.
Kra. Brilon.

Es geht
wenn man nachsinnt!
Die Speisekarte braucht gar nicht eintönig zu sein, die erfahrene Hausfrau wird leicht für Abwechslung sorgen können. Und für den Sonntag als feinen Abschluß einen Pudding!

Schram's Puddingpulver

Eine Holzkiste
mit Aluminium-Preßstücken gefunden.
Erndtebrück, 4. April 1944.
Die Ortspolizeibehörde.
Sureth.

Aelterer Herr, alleinstehend, sucht für 4-Zimmer-Wohnung in Siegen gebildete

Haushälterin
die alle Arbeiten verrichtet, geg. gute Bezahlung u. Verpflegung. Ausführl. Zuschr. allerbeidseitig unt. H. R. 377 an die Nat.-Ztg. Berleburg.

Kirchliche Nachrichten.
Karfreitag, den 7. April 1944:
Berleburg: 10 Uhr Gottesdienst. Anschl. Vorbereitung und Feier des Heil. Abendmahls.
Wemlighausen: 14.30 Uhr Gottesdienst. Anschl. Vorbereitung und Feier des Heil. Abendmahls.
Raumland: 9.30 Uhr Gottesdienst mit Feier des Heil. Abendmahls und Gedenkfeier des Grenad. Ernst Knebel.
Arfeld: 14 Uhr Gottesdienst m. Feier des Heil. Abendmahls.
Schwarzenau: 10 Uhr Gottesd. 11.15 Uhr Kindergottesdienst. 16 Uhr Gedenkfeier für Gefr. Heinz Vetter.
Beddelhausen: 17 Uhr Gottesd. Elsfeld: 10 Uhr Gottesdienst. Alershausen: 14 Uhr Gottesd. Diedenshausen: 10 Uhr Gottesdienst und Abendmahlsfeier. Wunderhausen: 14 Uhr Gottesdienst.
Wingeshausen: 10 Uhr Gottesdienst, anschl. Heil. Abendmahl.
Weidenhausen: 15 Uhr Gottesdienst, anschl. Vorbereitung z. Heil. Abendmahl.
Birkelbach: 13.30 Uhr Kindergottesdienst, 14.30 Uhr Gottesdienst, anschl. Beichte und Heil. Abendmahl.
Erndtebrück: 8.30 Uhr Kindergottesdienst, 10 Uhr Gottesd. Laasphe: 10 Uhr Pfarr. Bauer. 14 Uhr Abendmahlsfeier.
Feudingen: 10 Uhr Gottesdienst und Vorbereitung zum Heil. Abendmahl.

Vorsicht vor Ansteckung!
Eine kleine, durch Nachlässigkeit hervorgerufene Ansteckung hat häufig eine schwerwiegende Erkrankung zur Folge. Dann wird die Allgemeinheit durch Arbeitsausfall belastet. Nicht ängstlich sein, aber vorsichtig! Im Ernstfall sind die richtigen Gegenmittel, z. B. CHINOSOL, erhältlich.

Bauernhof (Pacht)
Größe ca. 80—300 Morgen, davon mindestens 80 Morgen Kulturland, mit od. ohne leb. oder tot. Inventar, in Rheinland, Westfalen, Hannover, Braunschweig, Niedersachsen, Oldenburg, Ostfriesland, Lippe, Waldeck, Hessen-Nassau sofort oder später von Berufslandwirt zu pachten gesucht.
Abfindung an bisherigen Pächter wird gezahlt; demselben kann auch eine gute Verwalterstelle auf einem größeren Gute nachgewiesen werden. Suchender verfügt über reichliches Inventar und Kapital. Vermittler erwünscht. Prov. wird bezahlt.
Angebote unt. P. 253 an die National-Zeitung, Berleburg.

Tonfilmbühne Berleburg.
Freitag 14.45, 17.10, 19.45
Samstag 17.10, 19.45

Der zweite Schuß
Ein Prag-Film mit
Susi Nicoletti, Hanna Witt, Richard Häussler, Ernst v. Klipstein u. a.
Die Liebe zweier Männer zu einem schönen Mädchen ist die Ursache eines Zweikampfes, dessen überaus dramatischer Ausgang die fesselnde Handlung dieses unterhaltsamen Films bestimmt.

Wochenschau. Kulturfilm.
Jugendliche nicht zugelassen.
Vorverkauf für Freitag- und Samstagabend am Donnerstag von 15—16 Uhr.

Laasphe Tontheater.
Karfreitag 13.30, 17.30, 20 Uhr
Sonabend 20 Uhr

Ein Film nach dem Roman von Hermann Löns
Dahinten in der Heide
Hans Stüwe, Hilde Weissner, Julia Serda, Albert Florath
Kulturfilm. Die Deutsche Wochenschau.
Jugendliche haben Zutritt.

Tierversicherungs-Gesellschaft Biedenkopf/Lahn a. G.
\$588 Mitglieder, RM. 10,5 Millionen Versicherungskapital, RM. 202.000,— Rücklagen

versichert ihren Mitgliedern
Pferde, Maultiere, Esel, Rindvieh, Schweine, Ziegen und Schafe
gegen Schäden, welche dadurch entstehen, daß Tiere verenden, getötet werden müssen oder durch Krankheit und Unfälle unbrauchbar werden.
Trächtigkeits-, Kastrations-, Weide-, Transport-, Diebstahlversicherung
ist abgeschlossen.

Feste Prämien - Keine Nachschußprämien
Die Taxation der Tiere wird den heutigen Preisen entsprechend festgesetzt.
Geschäftsführ. Biedenkopf, Hospitalstr. 39/4
Fernruf 828.

Krankheit keine Privatsache!
Jeder Kranke läßt eine Lücke in der Kampffront der Heimat offen. Der Wille zur schnellen Gesundung ist deshalb Pflicht, er muß die Kunst der Ärzte und die Wirkung bewährter Arzneimittel unterstützen!

ASTA ARZNEIMITTEL

Deutsche Süßstoff-Gesellschaft
m. b. H. Berlin W 36

2 Fliegen mit einer Klappe.
Wer einmal das Essen verdirbt hat, der wird fortan sehr vorsichtig mit Essig umgehen. Leider ist unsere Zunge gegen eine Überführung nicht so empfindlich, sonst würde sich niemand hüten, mit Süßstoff-Sacharin so stark zu süßen. Wird Süßstoff sparsamer verwendet, dann schmeckt er besser, und, er würde auch nicht so knapp sein.

KAL-ALLESKLEBER
nicht auflösen in Wasser, sondern zur Aushärtung damit.

TIKSON-WERK
GRICH ROSS CHEM. FABRIK

Wer zu Burnus greift, muß wissen:
Burnus wirkt als Schmutzlöser schon beim Einweichen. Deshalb muß Burnus heute für stark angeschmutzte Wäsche aufgespart werden. Sind Ansetzungen besonders hartnäckig, braucht man nicht gleich die ganze Einweichbrühe zu verstärken. Es genügt, die Schmutzstellen dünn mit Burnus einzustreuen, die Wäschestücke zusammenzurollen und dann ins Einweichwasser zu legen. So schädigt man die Wäsche nicht durch scharfes Reiben und zu langes Kochen.

der Schmutzlöser

In diesem Jahr ein Spar-Buch

Spar- u. Darlehnskasse

Der Erfolg jeder Mehrleistung wird noch gesteigert durch haushälterischen Verbrauch der erzeugten Güter. Wenn deshalb niemand mehr kauft, als er braucht, dann werden nicht wenige alles, sondern alle genug erhalten. — Dies gilt ebenso für DARMOL, das auch heute in steigendem Maße hergestellt wird.

DARMOL-WERK Dr. A. & L. SCHMIDGALL
WIEN